

Berufsportrait UI07-Absolvent Hisko Baas

Du hast ein Grundstudium in Wirtschaftsinformatik abgeschlossen und kannst auf diesem Gebiet mehrere Jahre Berufserfahrung vorweisen. Was hat dich zum Quereinstieg ins UI-Studium bewogen?

Die Informatik hat mich immer weniger interessiert und zudem habe ich gemerkt, dass ich in einem Bereich arbeiten möchte, bei dem ich mich für etwas «Sinnvolles» einsetzen kann. Da mich Pflanzen und deren Verwendung schon immer faszinierten, habe ich mich online auf die Suche nach einer praxisorientierten Ausbildung gemacht. Ziemlich schnell bin ich so auf den Studiengang Umweltingenieurwesen der ZHAW aufmerksam geworden und wusste bereits dazumal, für welche Vertiefung ich mich entscheiden werde: Hortikultur.

Zu Beginn ist mir der Wechsel nicht ganz einfach gefallen, zumal ich doch ein paar Jahre in meinen Beruf investiert hatte. Je mehr ich aber mit der für mich neuen Materie in Kontakt kam, desto überzeugter war ich, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Nachdem ich nun schon über ein Jahr in meinem neuen Beruf arbeite, ist es auch rückblickend die richtige Wahl gewesen: Für mich persönlich ist der «Seelenfrieden» und die Gewissheit, etwas Sinnvolles zu machen, mehr wert als ein hochbezahlter Job, der mich nicht wirklich fasziniert.

Du hast das Studium Teilzeit absolviert, warum?

Auf diese Weise konnte ich mir den Lebensunterhalt während des Studiums finanzieren. Zudem war ich seinerzeit auf einer Bank angestellt und arbeitete an einem mehrjährigen E-Learning-Projekt mit, welches ich gut im Teilzeitpensum bewältigen konnte. Auch nach dem Studium blieb ich dort noch ein paar Monate angestellt, so dass ich mir für meine Bachelor-Arbeit Zeit lassen konnte und nicht direkt auf einen neuen Job angewiesen war. Zu Beginn des Studiums hatte ich etwas Mühe mit der teilzeitlichen Planung der Kurse, doch mein Studienberater Hansruedi Keller hat mich sehr gut unterstützt und mich dazu motiviert, die verschiedenen Kurse vor allem in Bezug auf meine Interessen auszuwählen. Auch wenn es organisatorisch manchmal etwas aufwändiger war, hat sich das Teilzeitstudium für mich definitiv gelohnt.

Seit einem Jahr arbeitest du bei der Sativa Rheinau AG, welche sich mit der Züchtung, Produktion und Verkauf von biologischem

Steckbrief



Hisko Baas

Name	Hisko Baas
Alter	35 Jahre
Erlerner Beruf	Gymnasium Grundstudium Wirtschaftsinformatik Universität Zürich 4 Jahre in dem Bereich gearbeitet
Vorstudienpraktika	Zivildienst Grünwerk Winterthur
Umweltingenieurstudium mit Vertiefung Hortikultur	Teilzeit, 4 Jahre, UI07 + UI08
Stellenantritt bei Sativa Rheinau AG	Juli 2012
Funktion	Saatgutaufbereitung, IT-Support

Saatgut auseinandersetzt. Wie bist du zu diesem Job gekommen?

Meine Bachelorarbeit für ProSpecieRara über erhaltenswerte Kürbissorten hat mich darin bestätigt, dass ich sehr gerne mit der Sortenvielfalt von Nutzpflanzen zu tun haben möchte. In der Schweiz gibt es nicht viele Arbeitgeber, die in diesem Bereich tätig sind. Darum habe ich von den für mich interessantesten Unternehmen eine Liste erstellt mit Links zu den Stellenangeboten und diese regelmässig durchgeschaut. Eines Tages waren bei Sativa drei Stellen in den Bereichen Telefon & Beratung, Abfülllogistik und Gemüsesamenreinigung ausgeschrieben. Auf Letztere habe ich mich dann beworben, da ich gerne handwerklich tätig bin und auch körperliche Arbeit mag. Obwohl ich keinerlei berufliche Praxiserfahrung im Umgang mit Saatgut hatte, wurde ich nach dem ersten Bewerbungsgespräch für drei Schnuppertage eingeladen und bekam daraufhin die Zusage.

Ausschlaggebend hierfür war wohl unter anderem mein sehr ausführliches Bewerbungsschreiben, in

welchem ich meine Motivation sowie meine Kenntnisse in Bezug auf die Anforderungen in der Stellenausschreibung dargelegt habe. Auch geholfen hat vermutlich mein Know-How im Bereich Informatik, da Sativa bis dahin niemanden hatte, der sich vor Ort um den Support kümmert. Diesen Bereich decke ich momentan mit einem Pensum von 10 bis 20% ab und schätze es, damit zum Erfolg des Unternehmens beitragen zu können.

Von der Informatikabteilung einer Bank zur Samenreinigung – das ist ein ziemlicher Szenenwechsel?

Oh ja! Als Informatiker wusste ich oft bereits um 10 Uhr morgens wie der Tag enden wird und heutzutage vergeht die Zeit dank des sehr abwechslungsreichen und interessanten Jobs wie im Fluge; ich werde immer noch regelmässig davon überrascht, dass es bereits Feierabend ist. Zu Beginn musste ich mich an die viele körperliche Arbeit gewöhnen, doch mittlerweile bin ich so fit wie nie zuvor.

Der Job ist für mich immer noch faszinierend und

auch anspruchsvoll. Wenn im Herbst das Saatgut der mehreren hundert Arten und Sorten gereinigt werden muss, darf man nicht den Überblick verlieren. Aber auch ausserhalb der Reinigungsaison, die bis ins Frühjahr dauert, gibt es immer Diverses zu erledigen: im Bereich Kultivierung, Pflege & Ernte der Pflanzen, Versand, Logistik und Lagerbewirtschaftung. Ich hätte nicht gedacht, dass die Saatgutproduktion dermassen komplex ist.

Was sind die Aufgaben und Ziele von Sativa?

Unser Ziel ist es, dem Biolandbau Saatgut in Bio- und Demeter-Qualität anbieten zu können. Das Sortiment umfasst verschiedenste Gemüsesorten, Kräuter, Blumen und Getreide, aber auch Gründüngungen, Kleegrasmischungen und Futtermais. Ein wichtiger Bereich bei uns ist auch die Züchtung neuer, samenfester Sorten, welche auf die Bedürfnisse des Biolandbaus ausgerichtet sind. Diese Sorten gedeihen auch gut mit einem geringeren Nährstoffangebot und sind widerstandsfähig gegenüber Krankheiten, Schädlingen und sich verändernden Umwelteinflüssen, was den Biolandbau konkurrenzfähiger macht. Da alle unsere Sorten nachbaufähig sind, kann damit auch die Abhängigkeit von grossen Saatgutfirmen überwunden werden, welche immer häufiger nur noch Hybrid-Saatgut produzieren, welches jährlich neu gekauft werden muss. Ein grosser Erfolg von Sativa ist zum Beispiel die Züchtung der ersten nicht-hybriden extrasüssen Zuckermais-Sorte überhaupt. Neben der gezielten Zucht neuer Sorten betreiben wir auch Erhaltungszüchtung, unter anderem in Zusammenarbeit mit ProSpecieRara. Zudem bieten wir Dienstleistungen an, wie z. B. die Reinigung verschiedenster Arten, für welche wir die entsprechenden Maschinen haben. Eine weitere wichtige Aufgabe von Sativa ist die Wasserdampfbehandlung von Saatgut. Die Nachfrage nach dieser Dienstleistung hat in den letzten Jahren stark zugenommen, weshalb ich bei meinem Stellenantritt angefragt wurde, ob ich diesen Bereich übernehmen könne.

Dampfen, was hast du da genau bedampft?

Im konventionellen Bereich wird Saatgut oft gebeizt, also mit einem synthetischen Pflanzenschutzmittel umhüllt, welches die keimende Pflanze vor Krankheiten schützt. Im Biolandbau ist dies natürlich nicht erlaubt, also mussten Alternativen gefunden werden. Auf der Grundlage der Forschung von Werner Heller von der ACW und mit

dessen Zusammenarbeit hat Sativa eine Anlage entwickelt, welche Saatgut bedampft. Dadurch wird der Grossteil der natürlicherweise am Saatgut haftenden Krankheitserreger abgetötet. Die keimenden Pflanzen werden somit nicht gleich durch Pathogene infiziert und können sich vitaler entwickeln. Bei Karottensaatgut ist eine Dampfbehandlung beispielsweise sehr gefragt, da sich dadurch der Befall durch den Pilz *Alternaria* stark eindämmen lässt. Wir schätzen, dass ein Grossteil des Saatgutes von in der Schweiz produzierten Bio-Rüebli vorher bei uns behandelt wurde. Eine weitere wichtige Kultur ist Basilikum, welcher nach einer Dampfbehandlung deutlich weniger Probleme mit dem falschen Mehltau hat.

Wie kannst du das im Studium Gelernte in deinem Job anwenden?

Die sehr breite Ausbildung hilft mir täglich beim Treffen von Entscheidungen. Als Quereinsteiger hatte ich vor meiner Ausbildung in Wädenswil von vielen grünen Teilbereichen keine Ahnung. Mit meinem jetzigen Wissen kann ich mit allen Informationen etwas anfangen und habe das Rüstzeug, mich in eine Thematik zu vertiefen, wenn es die Situation erfordert. Vor allem merke ich dies, wenn in der wöchentlichen Mitarbeitersitzung alle von ihren Arbeitsbereichen berichten und auch Themen wie politische und gesetzliche Veränderungen zur Sprache kommen. Für mich hat sich das Erarbeiten eines breiten Allgemeinwissens im Umweltbereich also sehr gelohnt. Hätte ich mich mehr spezialisiert, wäre die Chance kleiner gewesen, dass ich dieses Wissen auch gebraucht hätte. Zudem würde mir der Rest fehlen.

Was hat dir während dem Studium gefallen und mit was hast du dich schwergetan?

Das Studium ist sehr praxisorientiert! Wir waren oft draussen und konnten mit eigenen Augen sehen, was wir theoretisch im Hörsaal bereits vermittelt bekommen hatten. Auch die vielen Exkursionen und Projektwochen haben mir sehr gefallen. So lernten wir die unterschiedlichsten Betriebe kennen und konnten uns bereits ein Bild davon machen, was uns in der Arbeitswelt erwartet. Auch geschätzt habe ich den oft sehr kollegialen Umgang mit Dozierenden und anderen Mitarbeitenden der ZHAW. Mit seiner freundlichen und hilfsbereiten Art hat mich z. B. mein Studienberater schnell aus dem einen oder anderen Motivationstief geholt. Spannend war für mich auch der

Kontakt zu den anderen Studiengängen, welcher durch die Wirbelwindwoche und die Kulturtage gezielt gefördert wurde.

Und ein ganz grosser Pluspunkt ist natürlich der Campus Grüental – mit Praxismöglichkeit vor Ort und einer sehr angenehmen Atmosphäre in grüner Umgebung; ich habe mich da sehr wohl gefühlt. Riesig gefreut habe ich mich über die grosse Unterstützung durch das Gärtner-Team während meiner Bachelorarbeit. Alle waren sehr hilfsbereit, herzlich und auch interessiert.

Negatives habe ich eigentlich nichts zu berichten; am Anfang war es nicht ganz einfach, wieder regelmässig zu lernen und ich musste mich ziemlich reinknien. Vor allem mit den lateinischen Pflanzennamen hatte ich so meine Mühe. Der Aufwand hat sich aber auf jeden Fall gelohnt; auch heute noch habe ich oft sofort den korrekten Namen im Kopf, wenn ich Habitus und Blattform von mir auf den ersten Blick unbekanntem Pflanzen genauer anschau – da ist doch einiges hängengeblieben!

Welche Empfehlungen zur Jobsuche kannst du unseren Abgängern machen?

Eine schwierige Frage, da es bei mir ideal gelaufen ist. Aber das Wichtigste scheint mir Engagement gleich von Anfang an. Eine formal und inhaltlich korrekte Bewerbung ist sicher auch zu empfehlen, da man andernfalls direkt aussortiert wird. Auch Blindbewerbungen oder ein Telefonanruf können durchaus hilfreich sein, zumal sie das eigene Engagement unterstreichen, was normalerweise von Arbeitgebern als positiv aufgefasst wird.

Ich habe noch Kontakt zu Mitstudenten, die zwar direkt einen Job gefunden haben, mit diesem aber nicht sehr glücklich waren. Diese erste Stelle hat ihnen jedoch dabei geholfen, im grünen Bereich Fuss zu fassen, neue Leute kennenzulernen und andere Job-Möglichkeiten wahrzunehmen. Auf diese Weise haben sie nun in zweiter Instanz eine neue Stelle gefunden, mit der sie voll und ganz zufrieden sind.

Ich empfehle, die Module und die Bachelorarbeit in Bezug auf das eigene Interesse auszuwählen. Man kann ja auch selber eine Fragestellung erarbeiten. Dann kann man sich so richtig reinhängen und es erhöht wohl auch die Chance, dass man sich später einmal beruflich mit dieser Thematik befassen kann. ●

Das Interview mit Hisko Baas führte Diana Haller (diana.haller@zhaw.ch).